

SCHAFFHAUSER NACHRICHTEN ■ MONTAG, 20. MÄRZ 2006

KULTURLANDSCHAFT RANDEN: *Generalversammlung*

Projekte mit Ansprüchen

Wenn auch aus anderen Quellen: Die Ökobeiträge an die Pfleger der Randenhochflächen werden weiter sprudeln.

BERINGEN – Projektabschluss und Neubeginn prägten die von Markus Huber, Herbert Billing und Bernhard Egli speditiv durchgezogene Generalversammlung der Arbeitsgemeinschaft Kulturlandschaft Randen (Kura) in Beringen. Sie hat ihr Wirken seit 1993 auf einem 34-seitigen, mit Karten, Grafiken und Farbbildern reich illustrierten Abschlussbericht über das Projekt «Kulturlandschaft Randen» sehr informativ dargestellt. Der Bericht beleuchtet die beiden Projektphasen in den Details und erinnert an markante Höhepunkte der engen Zusammenarbeit zwischen Randenbauern und Randenschützern, so an die in weiten Bevölkerungskreisen beliebten Randentage auf dem Hagen und natürlich an die denkwürdige Wanderung mit Bundesrätin Ruth Dreifuss von Hemmental auf das Mösl. Obschon es von Anfang an das Ziel der Kura gewesen sei, sich mit der Zeit überflüssig zu machen, werde sie als Koordinatorin und Vermittlerin zwischen den Parteien weiterwirken, erklärte der wiedergewählte Präsident Markus Huber.

Nach dem letzten Jahr das zur Hauptsache mit Geldern aus dem Fonds Landschaft Schweiz getragene Projekt «Kulturlandschaft Randen» auslief, sichert jetzt das Anschlussprogramm «Vernetzungsprojekt Randen» die Weiterführung der Schutz- und Pfl-

gemassnahmen auf dem Schaffhauser Hausberg. Bei den im Richtplan ausgedehnten Naturschutzflächen – insgesamt 1500 Hektaren – übernimmt der Kanton die Unterhaltskosten. Massgebend für das Kura-Folgeprojekt ist aber die neue Ökoqualitätsverordnung (ÖQV) des Bundes. Auf ihrer Grundlage ist letztes Jahr ein ÖQV-Vernetzungsprojekt in Kraft getreten, das weiterhin Beiträge an die Pflege von Wiesen, Hecken und Obstbäumen im BLN-Gebiet Randen ermöglicht. Es enthält so genannte Vorranggebiete mit über 100 bisherigen Kura-Vertragsflächen und umfasst insgesamt 1160 Hektaren. Für jedes der 18 Vorranggebiete wurden nach Vorschrift der neuen Ökoqualitätsverordnung des Bundes Ziel- und Leitarten definiert, deren Förderung von Fachleuten beobachtet und nach drei Jahren erstmals am angestrebten Erfolg gemessen wird. Unter den Zielarten befinden sich je nach Standort und bisherigem Vorkommen Heidelerche und Neuntöter, Schlingnatter sowie seltene Schmetterlinge und Orchideen.

Alle bisherigen Kura-Vertragsbauern sind berechtigt, ihre Flächen beim Kantonalen Landwirtschaftsamt als beitragsberechtigte Objekte in das Vernetzungsprogramm einzubringen. Bisher hat das aber nur die Hälfte der Landwirte getan.

Die Kura-Verantwortlichen fragen sich, ob die leicht verschärften Bewirtschaftungsbedingungen kühle Rechner unter den Landwirten davon abhalten oder ob allenfalls die Meinung besteht, die Verträge würden automatisch verlängert. Sie machen darauf aufmerksam, dass nur fristgerecht unterzeichnete Verträge die Beiträge für das Jahr 2005 sichern. (MB.)

WEINBAUVEREIN: Degustation

Eine gefällige Symbiose

Der Weinbauverein Stein am Rhein lud zu herrlichen Geschmackserlebnissen mit den Naturprodukten Käse und Wein.

STEIN AM RHEIN – Käse und Wein sind Naturprodukte, beide sind stark von der Herkunft geprägt, und hinter grossen Weinen wie auch hinter guten Käsen stehen Persönlichkeiten, welche ihr Produkt mit Liebe und Engagement pflegen. Nach dem grossen Erfolg vom vergangenen Jahr entschied sich der Weinbauverein Stein am Rhein erneut für eine «Erschmeckungsreise» und lud in der Person von Leo Graf, dem ehemaligen Besitzer von Chäs Graf im Städtchen, einen kompetenten Käsefachmann zur Weindegustation ins Foyer der Mehrzweckhalle Schanz ein: «Eine willkommene Gelegenheit, diese Symbiose zu entdecken», erklärte Organisatorin Verena Strasser. Für die 50 interessierten Weinfreude gab es regio-

nale Schaumweine mit Sbrinz, Parmesan und Reggiano als Einstieg und im Laufe des Abends 14 weitere Weine zum Verkosten. Von Gang zu Gang präsentierte Affineur Leo Graf die passende Auswahl an Rohmilchkäse samt feinem Brot vom Dorfbeck, und die Weinbauern nutzten die Gelegenheit, ihre Weine persönlich vorzustellen. So schmeckten beispielsweise zu den RieslingxSilvanern von Iris und Ernst Böhni (Stein am Rhein und Gamper Weinbau (Wagenhausen) und den Burgundersorten Pinot gris (Horber, Diesenhofen) und Chardonnay Barrique (GVS-Schachenmann, Schaffhausen) Weich- und Weisseschimmelkäse und zum Steiner Rosé (J. Kienast, Hemishofen) passte ein Ziegenkäse aus Vrin hervorragend. Zum Blauburgunder Schlösserli von Dora und Alfred Bilger folgten Elsässer Münster und Taleggio Valsassino, und ebenso interessant war die Harmonie zwischen vollfettetem, bis zu zwei Jahren gelagertem Hartkäse und Bergkäse mit einem im Eichenfass gereiften Pinot noir aus dem Weingut zur Gerwe (Albert und Elke Graf).



BILD MARK SCHIESSER

Welcher Wein zu welchem Käse passt: Rosy Schäfli-Gamper beim Vorstellen ihres Produktes an der Degustation.



BILD RENÉ UHLMANN

Die Bourbon Street Jazz Band aus Luzern sorgte für den dynamischen Auftakt der Beringer Jazztage.

Alpsegen und St. Louis Blues

Die 23-jährige Eliana Burki weckte Begeisterung, als sie mit ihrem Alphorn den St. Louis Blues aufführte.

BERINGEN – Am letzten Wochenende stand die Oberklettgauer Metropole Beringen ganz im Zeichen der erfolgreichen 19. Auflage der wohl gelungenen Beringer Jazztage 2006.

Punkt 20.30 Uhr verwandelte die traditionsreiche samstäbliche Happy-Jazz-Night die ausgezeichnet besetzte Zimmerberghalle in ein erwartungsvolles Jazzmekka, das einmal mehr ein ausgesprochenes Liebhaberpublikum aus nah und fern anzuziehen vermochte. Die renommierte Bourbon Street Jazz Band aus Luzern, welche ihren Namen von der geschichtsträchtigen Bourbon Street aus New Orleans ableitet, sorgte gleich von Beginn an für einen dynamischen Auftakt. Ihr berühmter Orchesternamen war denn auch gleichsam weit gehend Programm, pflegten sie doch auch bei

ihrem 25-Jahr-Bühnen-Jubiläum ein breites Repertoire aus verschiedenen Musikstilen von New Orleans bis Blues und Dixieland. Das spielfreudige Sextett aus Urs Brücker (Trompete, Kunstpfeifer), Erwin Bucher (Klarinette, Saxofone, Okarinafflöte), Toni Büchler (Basstuba), Alberto Tschümperlin (Banjo, Gitarre, Gesang), Andre Dohnal (Keyboard, Ventilposaune, Violine, Gesang) und Tino Fotsch (Schlagzeug) sorgte so schnell für Stimmung im Saal. Mit eigenen Arrangements wie auch speziellen individuellen Soli liessen sie viele bekannte Jazzstandards begeistert Revue passieren. Dabei wartete beispielsweise Andre Dohnal mit einer zusätzlichen Attraktion auf, indem er mit der rechten Hand die Klaviertasten drückte und mit der linken die Ventilposaune blies.

Besonders gespannt war man auf die attraktive, 23-jährige Alphornbläserin Eliana Burki, welche sich zuerst mit dem traditionellen «Alpsegen» vorstellte, bevor sie dann mit gelegentlicher Unterstützung durch die sehr flexiblen Bourbon-Streeter mit Swing-Klassikern wie «Broadway» förmlich um die Wette blies. Stürmischen Beifall

erntete die sympathische und angehende professionelle Künstlerin auch gesanglich mit einem phrasierungsreichen St. Louis Blues, den die charismatische Eliana Burki aus dem Solothurnischen übrigens erstmals zusammen mit der versierten Jazzband im Programm auführte.

Für einen heissen Szenenwechsel zu vorgerückter Stunde sorgte dann die mit grosser Spannung erwartete englische Rhythm-and-Blues-Band King Pleasure and the Biscuit Boys, welche nach 1996 und 1999 damit bereits zum dritten Male in Beringen buchstäblich für Furor sorgte.

In der vitalen Besetzung mit Sänger und Baritonsaxofonist King Pleasure, Boysey Batrum (Tenor- und Altsaxofon), Bullmoose K. Shirley (Gitarre), Matt Foundling (Klavier), Shork Von Schtoop (Kontrabass) und Dangerous Dave Wilkes (Drums) sorgten sie in den folgenden drei Stunden für ein unvergessliches Live-Erlebnis.

Die sonntägliche Jazz-Matinee zum gemütlichen Ausklang blieb den populären sechs Mann der Hot Potatoes als eigentlicher Klettgauer Kultband im Dixie-Stil vorbehalten. (G. S.)

THEATERVEREIN «NO E WILI»: Generalversammlung

«No e Wili» vor neuen Herausforderungen

Das alte Spiel wird im Steiner Jubiläumsjahr 2007 Änderungen erfahren. Es wird in der Gegenwart und mit mehr Frauenrollen beginnen.

STEIN AM RHEIN – Die Generalversammlung stehe ganz im Zeichen der Aufführungen von 2007, eröffnete Präsident André Ullmann am vergangenen Samstag die Generalversammlung des «No e Wili»-Vereins in Stein am Rhein. Gegen 200 Vereinsmitglieder nahmen daran teil – ein Rekordaufmarsch, der auf die kommenden Aufführungen und die damit verbundenen Vorbereitungen zurückzuführen ist. Das «No e Wili» soll zu einem zentralen Programmpunkt der 1000-Jahr-Feier werden, wie OK-Präsident Peter Müller erläuterte. Er habe schon ein wenig kämpfen müssen, damit die Aufführungen nicht in der Fülle der Ereignisse um das Steiner Jubiläum versinken, betonte er. Bekanntlich plant Stein am Rhein einen ganzen Strauss von Aktivitäten rund um sein 1000-Jahr-Jubiläum.

Freude am Spiel selbst erleben und anderen vermitteln, das habe sich

das OK als Ziel für 2007 gesetzt. Zudem wolle man das qualitativ hohe Niveau der vergangenen Aufführungen halten, ja übertreffen. Man sei sich deshalb im OK rasch einig gewesen, einen neuen Regisseur zu suchen, so Produktionsleiter Hans-Peter Kessler. Gerade weil die vergangenen drei Aufführungszyklen so erfolgreich gewesen seien, brauche es auch für die Mitspieler eine neue Herausforderung. Der mit der Aufgabe betraute Jean Grädel (siehe SN vom 2. März) bezeichnete seine Gefühlslage denn auch als Mischung zwischen Bibbern und Freude. «Ich gehe mit grossem Respekt an die Sache», sagte er, freue sich aber darüber, in Stein am Rhein motivierte Vereinsmitglieder anzutreffen.

Zusätzliche Frauenrollen

In der Folge stellte er den Anwesenden sein Konzept vor. Das «No e Wili» 2007 soll in der Gegenwart beginnen und sukzessive ins Mittelalter führen. Aus der Erfahrung heraus, dass sich bei Laienaufführungen immer 70 Prozent Frauen und 30 Prozent Männer zum Mitspielen anmelden, hat Grädel einige neue Szenen mit zusätzlichen Frauenrollen ins «No e Wili» aufgenommen, lauter sol-

che, die in den Spielen vor 1986 schon einmal vorkamen. Sowohl sprachlich als auch mit den Kostümen werden die Standes- und Herkunftsunterschiede deutlicher hervorgehoben. Das bedingt, dass neue Kostüme angeschafft werden müssen, wofür die Vereinsmitglieder am Samstag einen Kredit sprachen.

Mitspieler rekrutieren

Als oberste Priorität für die nächsten Monate bezeichnete Kessler die Werbung von Mitspielerinnen und Mitspielern. Ende August solle der Auftakt mit den angemeldeten Spielern stattfinden. Noch sind keine Rollen vergeben. Für deren Besetzung wird Ende Oktober ein Casting durchgeführt. Darauf basierend, wird Grädel einen Vorschlag für die Besetzung zuhanden des OKs ausarbeiten. Ab nächstem Jahr beginnt dann die Probenarbeit, die von den Teilnehmenden den vollen Einsatz verlangt. «Wir können keine Halbherzigkeit gebrauchen», betonte Müller. Nach den erfolgreichen Aufführungen könnte es den Erfolg gefährden, wenn man sich in Sicherheit wiege. Aufgeführt wird das «No e Wili» in der Zeit vom 7. Juli bis zum 11. August – vor der Kulisse des Rathausplatzes. (U. J.)